

Praxisbeispiel ambulant: Die Wohngemeinschaft Schozacher Straße Stuttgart-Rot

Fachtag Wohnformen für Menschen mit Pflegebedarf und
Demenz im Rathaus Stuttgart am 05.06.2013

Ingrid Hastedt

Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg
Vorsitzende des Vorstands

1

Träger: Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg

- Stiftung bürgerlichen Rechts
- An 18 Standorten in Baden-Württemberg operativ tätig, stark diversifizierter Altenhilfeträger
- Pflegeheime, ambulante Dienste, Betreutes Wohnen, Kurzzeitpflege, Tagespflegeeinrichtungen, 24-Stunden-Betreuung, Gästemittagstisch, Menü Mobil, Bildungszentrum



2

Vorerfahrungen:

2000 bis 2009

ambulante WG Drosselweg, Fellbach



3

seit 1/2008
 Stationäre WGs
 Haus am
 Kappelberg,
 Fellbach



seit 11/2008
 Haus Heckengäu, Heimsheim
 in Transformation zu
 stationären WGs



4



Infrastruktur



5

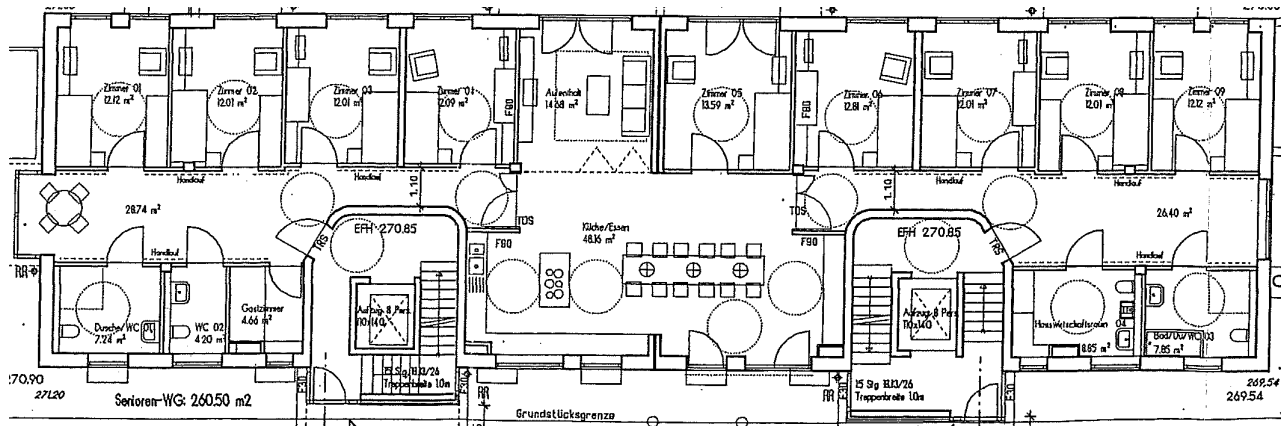


WG Schozacher Str., Stuttgart-Rot



6

Grundriss, Größe und Infrastruktur



- (2) EG-Wohnung(en) Σ 268 qm
- 9 Bewohnereinzelschlafzimmer mit 12-13,6 qm
- Gemeinschaftsbereich incl. Küche ca. 63 qm
- 2 Bäder (1x Duschbad, 1x Wannenbad), Σ 4 WCs
- 1 Hauswirtschaftsraum mit Waschmaschine
- 1 Gastzimmer

7

Gemeinschaftlich genutzte Räume: Küche und Essbereich



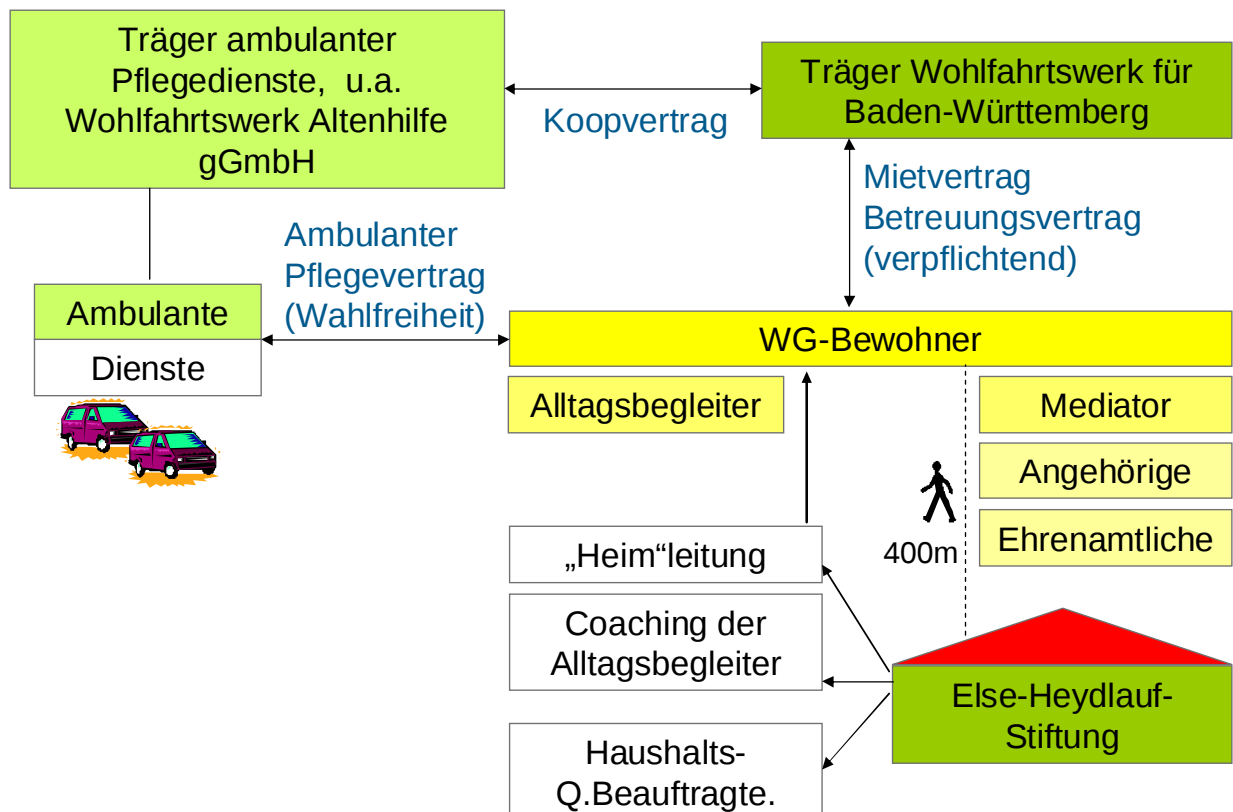
8

Gemeinschaftlich genutzte Räume: Sitzecke, Terrassenausgang



9

Akteure/Vertragspartner



10

Einzugsvoraussetzungen / Neuvermietung von Räumen

- **Altersstruktur** von Anfang/Mitte 60 bis fast 90 Jahre, d.h. „ältere Menschen“
- **nicht „Demenz“**, aber eine der Konzeption der ambulant betreuten WG entsprechende Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit
- **Gruppenfähigkeit**
- **Einzugsprocedere:** Vorgespräche durch begleitendes Organisationsmanagement, Vorstellung in WG im Rahmen eines Kaffeenachmittags, häufig Probewohnen

11

Einzugsvoraussetzungen / Neuvermietung von Räumen

- **Hausordnung vom 21.04.2009:** „Über die Neuvermietung eines Zimmers entscheidet die Mieterversammlung mit **einfacher Mehrheit**. Dem **Vermieter** bzw. seinem Vertreter steht in Fragen der Neuvermietung von Räumen **kein Stimmrecht** zu. Bei **Ablehnung** eines Bewerbers kann die Mieterversammlung einstimmig beschließen, bis zur Wiedervermietung die **Ausfallkosten** (Miete und Betreuungskosten) als Umlage jedem Mieter in Rechnung zu stellen. Andernfalls kann der Vermieter das Zimmer vermieten, ohne die Zustimmung der Mieterversammlung einzuholen.“
- Bislang 1x Ablehnung (gegenseitig)

12

Bewohnerstruktur März 2013

5 weiblich, 3 männlich

Pflegestufen:

2 ohne

4 Pflegestufe I, davon 2 auch § 45b-Leistungen

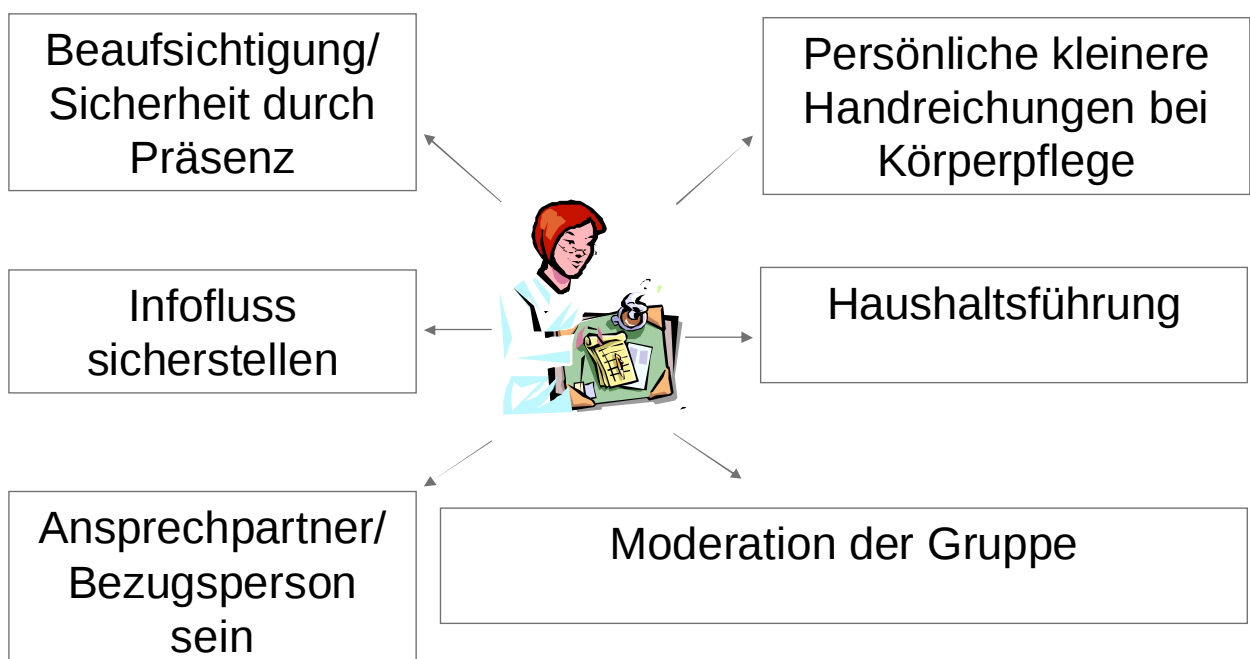
1 Pflegestufe II

1 Vakanz

1 Kurzzeitwohnen (Auszug Ende Mai)

13

Alltagsbegleitung



14

Alltagsbegleitung

**Basisqualifikation
Alltagsbegleiter/-in**



**Bildungszentrum
Wohlfahrtswerk**

Kurs 920
11.06.2012 bis 09.11.2012
Stuttgart

 **WOHLFAHRTSWERK
FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG**

Inhalte

Wohlfühlenden fördern

- Körperpflege
- Bewegungsförderung
- Rückenschonendes Arbeiten
- Umgang mit schwerkranken und sterbenden Menschen

Alltagsbegleitung

- Konzepte im Umgang mit demenziell erkrankten Menschen
- Anregung zur Mitwirkung im Alltag
- Alltagsrituale

Haushaltsführung

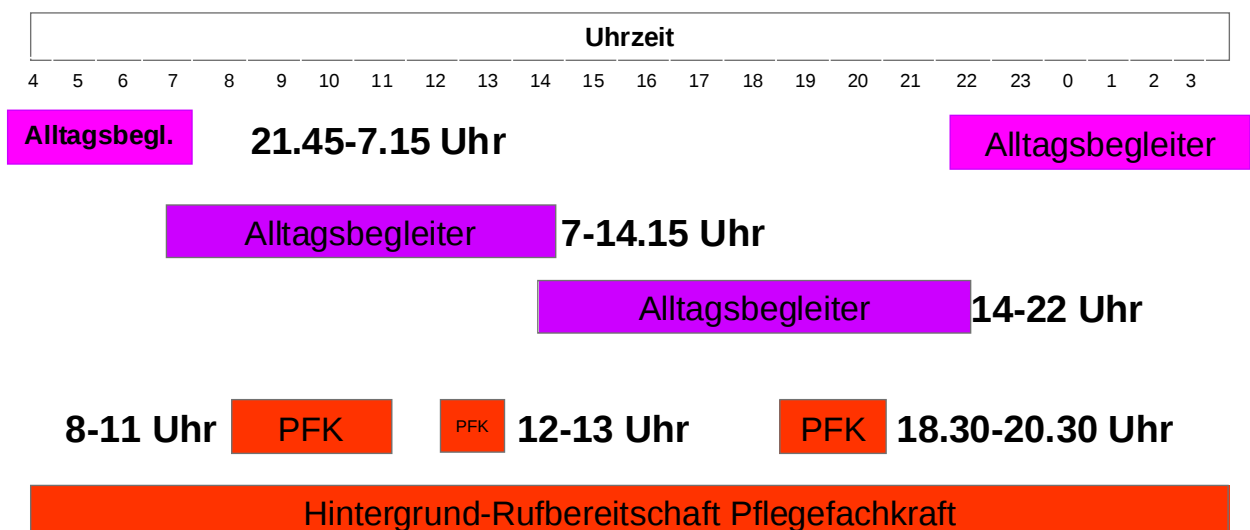
- Grundlagen der Hauswirtschaft
- Hygiene
- Ernährungsglehre
- Milieugestaltung

Sicherheit fördern

- Handeln in Notfällen
- SGB XI, Heimgesetz
- Betreuungsrecht
- Freiheitsentziehende Maßnahmen
- Erste Hilfe

15

Präsenz/Personalbesetzung in der WG



Ergänzend: **Praktikanten im Rahmen von Aus-/ Weiterbildungen**
(Betreuungsass. 87b, hauswirtschaftl. Ausbildungen, Alltagsbegleiter),
FSJler,
Angehörige, Ehrenamtliche: gestaltet sich unterschiedlich

16

Forderungen der Heimaufsicht

Befreiung von Erfordernis ständiger Anwesenheit (Pflege)Fachkraft und Fachkraftquote, wenn

- **24-h-Rufbereitschaft** von Pflegefachkraft
- **Nachtdienst:** Pflegehelfer (1-jährig exam.)
- **Tagdienst:** Geforderte Präsenz: 1: 4 bis 1: 5, d.h. Alltagsbegleiter + 1 weitere Kraft (amb. Dienst o.a.)
- Verpflichtung PDLs der ambulanten Dienste auf § 11 (Anforderungen an Betrieb Heim) und § 15 LHeimG (Auskunfterteilung an HAB)
- Erfüllung Dokumentationspflichten nach § 13 Abs. 1 Nr.6 LHeimG (Pflegeplanung, Pflegeverläufe)
- Regelmäßige Teilnahme an tagesstrukturierenden Maßnahmen der Else-Heydlauf-Stiftung für Bewohner ermöglichen
- Information Bewohner bzgl. Abweichung vom „klassischen“ Pflegeheim (insb. ggf. Umzug, personelle Abweichungen, Kostenstruktur)

17

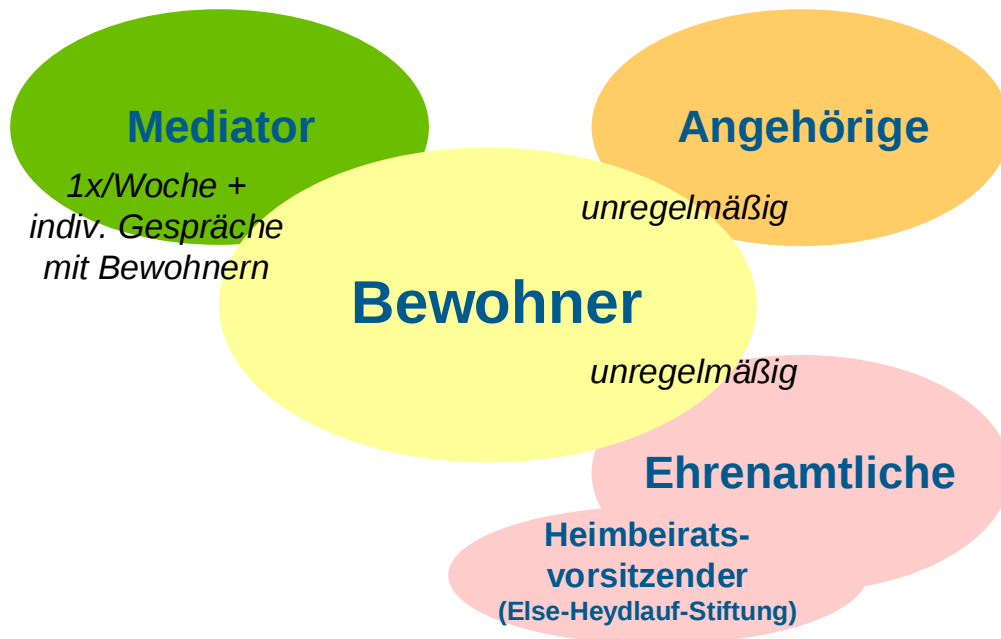
Typischer Alltagsablauf

Montag, 15.12.2008	Frau B.	Frau K.	Frau L.
7.30 Uhr			Aufstehen, Waschen, Anziehen, Tischdecken
8.00 Uhr	Aufstehen, Pflege durch MD		Frühstück, Ruhe
8.30 Uhr	Frühstück, danach im Zimmer	Aufstehen, Pflege durch MD, danach Frühstück	
9.00 Uhr		Wäsche sortieren und falten mit Frau L., in Schränke einsortieren unter Mithilfe der Alltagsbegleiterin	Wäsche sortieren und falten mit Frau K., Fische füttern, danach Mithilfe beim Kochen
9.30 Uhr			
10.00 Uhr	Im Wohn- und Esszimmer		
10.30 Uhr			
11.00 Uhr			
11.30 Uhr		Im Zimmer	
12.00 Uhr			
12.30 Uhr	Mittagessen danach Bettruhe	Mittagessen, danach Ruhe im Zimmer	Mittagessen, danach Bettruhe
13.00 Uhr			
13.30 Uhr			
14.00 Uhr	Nachmittags gesundheitliche Probleme, Einschalten der Pflegerufbereitschaft der MD, Arztbesuch, danach Bettruhe		
14.30 Uhr		Im Wohn- und Esszimmer	Im Wohn- und Esszimmer
15.00 Uhr			
15.30 Uhr			
16.00 Uhr		Kaffeetrinken, danach Übungen auf Fitnessgerät, Telefonate	Kaffeetrinken
16.30 Uhr			Besuch der Fußpflegerin im Zimmer
17.00 Uhr			
17.30 Uhr			
18.00 Uhr	Abendessen, danach erneut zu Bett		Im Wohn- und Esszimmer
18.30 Uhr			
19.00 Uhr		Abendessen, danach zu Bett	Abendessen, danach Fernsehen und zu Bett
19.30 Uhr			

18



Qualitätssicherung – Hier: Einbindung externer Personen



Kommunikation der Dienstleister

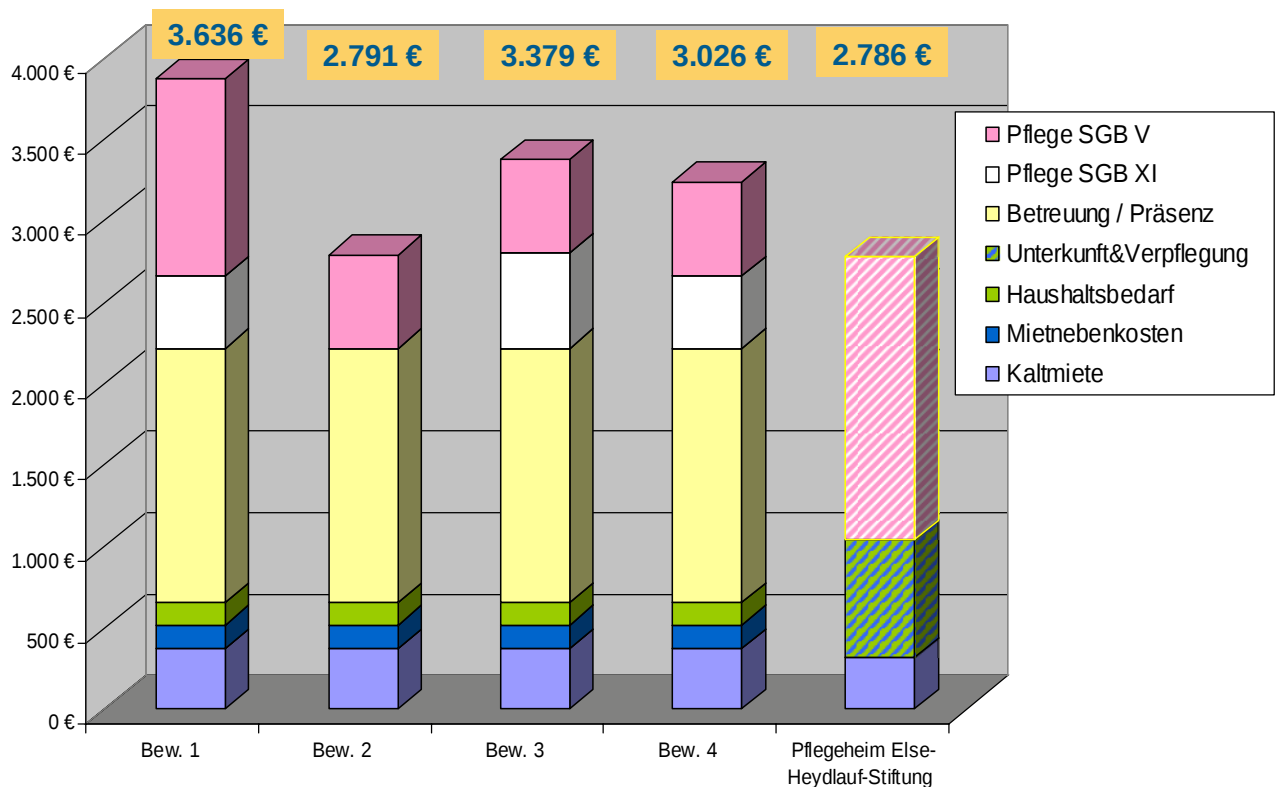


Qualitätssicherung (extern)

- Begehungen Heimaufsicht
- Prüfungen MDK bei ambulanten Pflegediensten

21

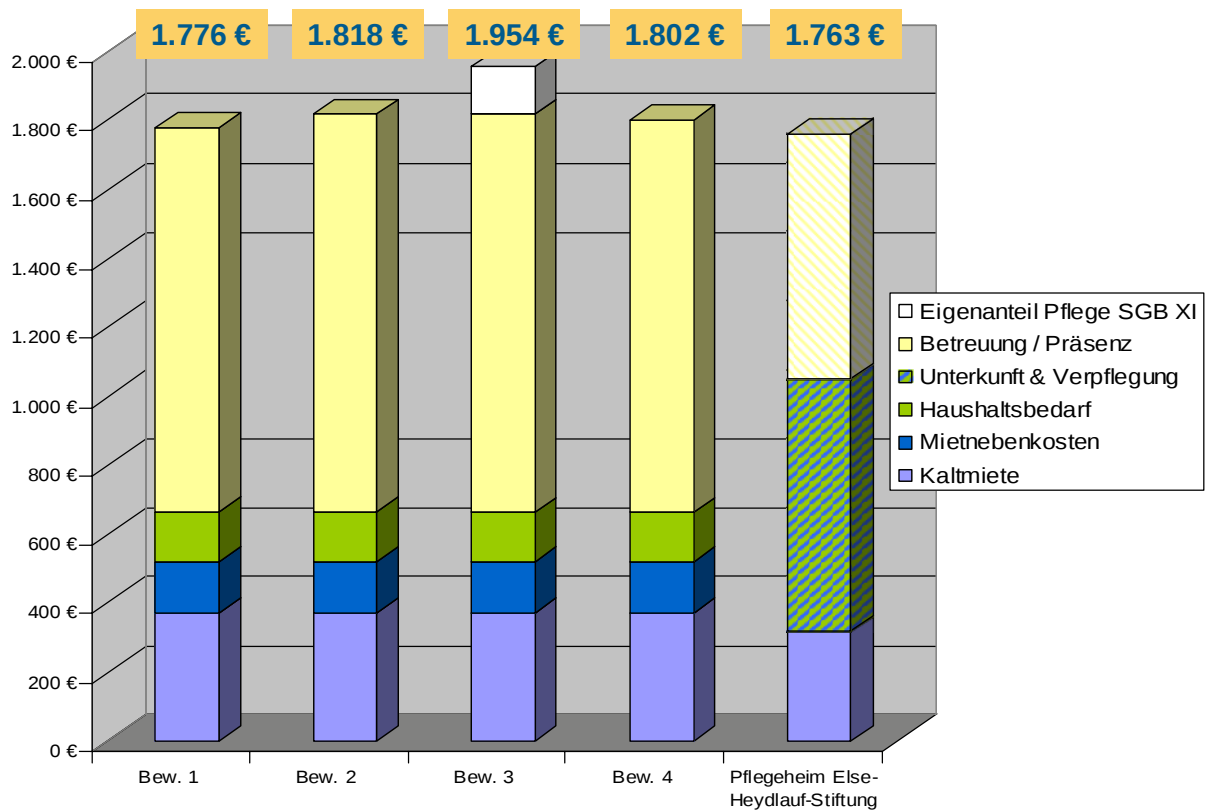
Gesamtkosten März 2013 Vergleich 4 WG-Bewohner in PS 1 zu Pflegeheim



22

Eigenanteil März 2013 in PS 1

Vergleich 4 WG-Bewohner ggü. Pflegeheim



23

Vor- und Nachteile der Wohnform

Vorteile

1. Bewohnerzufriedenheit

Wirkliches Alltagserleben
Bewohner = Hausherr
und Angehörigenzufriedenheit

2./3. Kleine Gruppe

Enge Gemeinschaft/
Beziehungsgefüge Bewohner
Kleinräumigkeit: Wohnungsgefühl

3. Hohe Kontinuität bei Betreuungskräften

Nachteile

1. Stadt Stuttgart gewährt
keine Sozialhilfe

2. **Regulierung** durch
Ordnungsrecht

Anpassung an
Gruppenentscheidungen
Kleinräumigkeit: Drang nach außen
Fluktuation hat hohe Auswirkung
auf Wirtschaftlichkeit

24



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

ingrid.hastedt@wohlfahrtswerk.de

Siehe auch: Evaluationsbericht WG Drosselweg (2007):

www.wohlfahrtswerk.de